

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganze Werden, als dienendes Glied schick an ein Ganze dich an

Boniment.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich 3.—
Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Schlägen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
" das Ausland: 25 "
Die Reklamezelle: 50 "

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 12. Sept.

Inhalt: Gedicht: Frühherbst. — Naturgemäße Kindererziehung. — Erzieherinnen im Auslande. — Der brummige Chemann. — Sprechstaat. — Teatleton: Aurora's Prüfungen.

Beilage: Gedicht: Regensommer. — Tabal- oder Gunnikauen? — Weibliche Geschäftskreise. — Ist Klugheit am Telefon gefragt? — Brieftafeln. — Flamme und Inserate.

Frühherbst.

Silberne Wolfe mit goldenem Saum,
Blauend Gewölbe, rößlichen Baum,
Herbstzeitlose, fallendes Blatt,
Sommermüde, glückesatt.

Erster schwirrender Vogelzug,
Sommerverschlafener, träger Pfug,
Herdentreinen, brausender Wind,
Schimmernder Reif! . . .

Mein armes Kind!
Gretud Pfander.

Naturgemäße Kindererziehung.

Üblicherweise hört man von den wohlthätigen Folgen einer richtigen Hygiene, allerorten ist man bestrebt, Schutzmaßregeln zur Bekämpfung und Unterdrückung ansteckender Krankheiten zu treffen; aber die Familie, welche das allermeste zu einer rationellen Hygiene und Gesundheitspflege beitragen kann und soll, verhält sich leider noch sehr häufig recht passiv. Es ist dies ein großer Fehler, dessen Quelle einerseits die Unerfahrenheit in hygienischen Dingen bildet, andererseits die Beschränkung neuer, nicht zu bewältigender Arbeit. Weder das eine, noch das andere, ist ein stichhaltiger Grund. Das Leben und die Gesundheit der Familienmitglieder und besonders der Kinder muss uns über alles gehen, für sie darf kein Opfer zu groß sein. Wie wenig Mühe und Zeit die richtige naturgemäße Erziehung im Verhältniss zu einer langen Krankheit bedarf, will ich in folgendem zeigen und so den Leser anspornen, für die Pflege von Körper und Geist seiner Lieblinge, der Kinder, mehr als bisher Sorge zu tragen.

Beginnen wir unsere Betrachtung mit dem Neugeborenen! Schon dieser muss der Segnungen der hygienischen Forschung teilhaftig werden, wenn er zur Freude der Eltern, zum Wohle des Staates gebühren soll. Daher stelle ich als erste Bedingung die auf: eine jede gesunde Mutter nähre ihr Kind selbst. Die Muttermilch ist und bleibt stets die

beste und einzige natürliche Nahrung für den Säugling. Siegen jedoch Krankheiten bei der Mutter vor, wie Tuberkulose, Syphilis &c., so muß das Stillgeschäft einer Umme übertragen werden, deren Wahl nur dem Arzte nach eingehender Untersuchung der in Frage kommenden Person überlassen sein soll. Die Frau oder das Mädchen, dem das Leben eines neuen Bürgers anvertraut wird, muß ferngehend sein und womöglich auch gute Charaktereigenschaften besitzen; denn auch solche sollen sich durch die Milch sozusagen auf das Kind übertragen. Leider ist die Umme für viele Familien eine zu große Geldausgabe, die trotz aller Sparsamkeit nicht aufzuhalten ist. In solchen Fällen bleibt dann nichts weiter übrig, als das Kind aufzupäppeln, es mit der Flasche groß zu ziehen. Diese Ernährung erfordert die allergrößte Aufmerksamkeit der Mutter, sie soll dies Geschäft selbst besorgen und nicht den Kindermädchen oder sonst Dritten überlassen, denn diesen geht die hier so notwendige peinliche Sauberkeit und Accurateit ab. Die Milch muß stets in reinen Gefäßen aufbewahrt und abgekocht werden, am besten mit dem Soxletischen Apparat, dessen Anschaffung mit geringen Kosten verbunden ist und die Garantie gibt, daß die Milch frei von schädlichen Keimen dem Kinde verabfolgt werden kann.

In der späten Zeit, sobald das Kleine entwöhnt ist, sei man vorsichtig in der Auswahl von Speisen und Getränken. Die Hauptnahrung muß bis zum vierten Jahre immer noch die Milch bleiben neben Reis, leichten Mehlspeisen, Gemüse, Obst und Brot. Vor dem Genuss rohen Fleisches in Form der mit großem Unrecht so beliebten Beefsteaks à la tartare warne ich dringend, da dasselbe nur zu oft die Ursache von Bandwürmern ist, welche den kindlichen Organismus als Schmarotzer aussaugen und ihm seine Kräfte rauben. Auch allzu viele Süßigkeiten sind dem Magen unzuträglich und verwöhnen obendrein die Kinder, verleiten sie zu dem so hässlichen Naschen.

Bier und Wein oder womöglich Schnaps sind keine Getränke für die Jugend, der in ihnen enthaltene Alkohol ist geradezu Gift für den zarten Körper. Die angebliche stärkende Wirkung der Weine und Biere existiert nicht in der Einbildung der Aerzte und Eltern, nicht stärkend, sondern direkt schwächend ist der Genuss aller Alkoholika. Bedeutende Kinderärzte haben in der letzten Zeit ganz offen dies eingestanden und in Publikationen vor der Anwendung dieser sogenannten Stärzungsmittel gewarnt.

Kaffee und Thee sind gleichfalls schlecht für die Kinder. Sie regen dieselben zu sehr auf und beeinflussen das Nervensystem ungünstig. Statt ihrer gebe man Kakao oder Chocolade, wie solche

jetzt in vorzüglicher Mischung von verschiedenen Fabriken nach ärztlicher Vorschrift z. B. Dr. Lahmann, Dr. Disquis hergestellt werden.

Nächst der Ernährung kommt eine richtige Hautpflege in Betracht. In den ersten Lebensjahren bade man die jungen Wesen täglich in Wasser von 26° R. und übergieße sie nach dem Bade mit kühlem Wasser von 18—20° R. Des Abends vor dem Niederelegen nehme man eine kühle Abwaschung des Körpers vor. Mit zunehmendem Alter der Kinder gehe man in der Wassertemperatur allmählich herunter und zu nur zweimaligem wöchentlichen Bade über. Des Morgens reibe man den ganzen Körper mit staubvermehrtem Wasser ab. Im Sommer soll an die Stelle des Wannenbades bei älteren Kindern ein Fluss- oder Seebad treten, gleichviel ob Mädchen oder Knabe. Sind diejenigen kräftig genug, so lasse man sie schwimmen lernen, das weitet die Brust und stärkt die Glieder. Nebenhaupt ist die körperliche Entwicklung soviel wie möglich durch passende Bewegungen zu unterstützen, als solche nenne ich Turnen, Reiten, Schlittschuhlaufen, Radfahren, Rudern. Hierbei sind die Kinder in frischer Luft, welche ein Hauptfaktor für körperliches und geistiges Gedeihen ist. Man lasse daher die Kleinen sich tüchtig im Freien tummeln und spielen. Vor allen Dingen gilt dies für das schulpflichtige Alter, in dem die kindliche Natur häufig aus falscher Eitelkeit der Eltern viel zu sehr überanstrengt wird. Da ist es nicht genug, daß die Knaben ihre 6 Schulstunden haben, nein, sie müssen noch Privatunterricht nehmen, um ja die Eltern in der Klasse zu sein, oder aber man plagt sie mit Musikstunden. Nicht anders liegt die Sache bei den Mädchen, auch sie quält man mit Musik-, Mal- und Handarbeitunterricht in den freien Stunden. Das ist vollständig verkehrt, die Zeit außer der Schule soll eine Erholung für das Kind bilden, aber nicht ein nochmaliges Anstrengen von Körper und Geist. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß die Schule vernachlässigt werden soll; ich warne nur vor der Übertriebung und der oft nur künstlichen Erzeugung eines Muskelreizes der Kinder. Sie sollen ihre Aufgaben mit Sorgfalt ausführen, aber weiter nichts. Bei dieser Gelegenheit will ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Eltern ihr Augenmerk auf die Haltung der Kinder beim Schreiben und Lesen richten. Die Mehrzahl der jugendlichen Schüler und Schülerinnen hält sich dabei schief. Das darf nicht gebuldet werden, da diese abnorme Haltung die erste Ursache zu Rückgratsverkrümmungen abgibt. Auch darauf muß geachtet werden, daß die Kinder nicht zu viel bei Gaslicht oder gar in der Abenddämmerung arbeiten. Hierdurch leiden die Augen ebenso wie

durch starke Vorüberzeugung des Kopfes beim Lesen und Schreiben. Kurzfristigkeit ist die Folge. Nun ein Wort über die Kleidung. Sie sei leicht und lustig. Alles enge Schnüren, schon das im Steckfassen, ist schädlich, beeinträchtigt die Brust und Unterleibsorgane. Dem kleinen Mädchen gebe man nicht die gesundheitsgefährlichen Korsets, ein Leibchen thut dieselben Dienste, wenn nur die Eltern selbst auf die Geradehaltung der Kinder achten. Ebenso verdamme ich Gummikrumpföänder; sie hindern die Circulation in den Extremitäten, wie die Gummischuhe die Verdunstung beeinträchtigen. Beim Ausgang in das Freie sei der Hals frei und nicht mit Shawls und Binden umwickelt. Will man die Kinder besonders gut abhärteln, so lasse man sie barfuß und barhäuptig gehen; doch ist Vorsicht und Maßhalten in allen Fällen sehr angebracht.

Der Schlaf ist für Kinder ein unbedingtes Erfordernis. Die jüngsten bis zum dritten Jahre müssen um sechs Uhr, ältere bis zum neunten Jahr um acht Uhr ins Bett. Das Bett besteht am besten aus einer Röscharmatratze ohne Unterbett, und als Decke dient ein leichtes Federbett oder eine dicke wollene Schlafldecke. Das Schlafzimmer sei groß und lustig, sonst auf wenigen Personen benützt, ein Fenster bleibe auch des Nachts offen stehen.

Dies wären im großen und ganzen die Gesichtspunkte, welche bei einer natürlichen Erziehung normaler, gesunder Kinder in Betracht kommen. Für die Pflege kranker oder mit erblichen Krankheiten belasteter Kinder sind wiederum andere Massnahmen zu treffen, auf die hier einzugehen, zu weit führen würde.

Dr. M. P.

Erzieherinnen im Auslande.

Cunter diesem Titel bringt die „Tägliche Rundschau“ einen Artikel, den wir, da ganz speciell die Frauenswelt angehend, in seinen Hauptzügen zum Abdruck bringen.

Die Zustände in Ungarn, Rumänien und den Balkanländern sind so bekannt, daß eine Erzieherin nicht leicht eine Stelle dort annehmen wird, ohne vorher die genauesten Erkundigungen eingezogen zu haben über die Familie, in die sie eintreten will. Um so merkwürdiger ist es, daß noch immer viele Erzieherinnen nach Spanien, Süditalien und Griechenland, überhaupt nach Südeuropa gehen, ohne die geringste Auskunft über die Familie erhalten zu haben, in deren Kreis sie eintreten wollen.

Es versteht sich von selbst, daß wir nicht von den deutschen oder Schweizer Familien sprechen, die besonders in Süditalien in großer Anzahl ansässig sind. Diese Familien beforgen sich die Erzieherinnen gewöhnlich durch Vermittlung der Angehörigen in Deutschland oder in der Schweiz, und beide Teile sind schon vorher gewissermaßen mit einander bekannt. Anders verhält es sich mit den einheimischen Familien. In den vornehmeren Ständen machen die äußerliche Bildung der Herrschaften, die Freiheit der Bewegung in weitläufigen Räumen, die nach französischem Zuschnitt eingerichtete Lebensweise und Kost ein behagliches Zusammenleben möglich. Am meisten wird die Erzieherin darunter leiden, daß ihr wenig Umgang und Freiheit zum Ausgehen gestattet ist; je mehr die Familie auf Unstand und Sitte hält, desto strenger werden ihre Ansprüche in diesem Punkte sein.

Anders verhält es sich mit den Familien, die nicht den vornehmern Ständen angehören, und eben diese sind sehr geneigt, deutsche oder schweizerische Erzieherinnen für ihre Töchter kommen zu lassen. Sie haben durchaus nicht den Wunsch, den Töchtern eine höhere und gebiegene Anzahl vom Leben einzuflößen, sondern es ist ihnen nur um die fremden Sprachen zu thun. Wenn die Kinder nur ein paar Worte mit einem Fremden wechseln können, so sind die Eltern entzückt. Daneben ist es Pflicht der Erzieherin, den Mädchen auf Schritt und Tritt nachzugehen, womöglich sie auch nachts zu hüten, damit sie keine Liebetei anfangen. Folgerichtig wird der Erzieherin keine Ruhestunde der Ruhe und des Aufatmens gegönnt; die Stunden folgen sich unausgezehgt, besonders wenn mehrere Mädchen von verschiedenem Alter in der Familie sind. Es wird sehr ungern gesehen, daß die Erzieherin allein ausgeht oder Beziehungen zu anderen Erzieherinnen oder zu befreundeten Familien unter-

hält; natürlich, es würde ein Teil der kostbaren Zeit verloren gehen, oder sie könnte die Angelegenheiten der Familie anderswo besprechen. Die Lebensart im Hause ist gewöhnlich wenig angenehm; die Räume sind klein und nahe bei einander gelegen, die Sauberkeit ungenügend; die Dienerschaft versteht nicht, daß die Erzieherin ganz andere Begriffe von Reinlichkeit hat, und es kommt vor, daß ihr der Vorwurf gemacht wird, zu viel Wasser zu verbrauchen; die Kost ist der Landessitte gemäß zubereitet und oft schwer verdaulich. Die Anstandsfordernungen sind oft weit von den unsern verschieden, lautes und lärmendes Sprechen ganz gewöhnlich; die Art, mit den Dienstboten umzugehen, ist nach unseren Begriffen ungebildet, grobe Worte, selbst gegen die Erzieherin, sind nicht ungewöhnlich. Das alles ist nicht schlimm gemeint, sondern einfach Landessitte. Bedauernswert ist der gänzliche Mangel an geistiger Nahrung. In der Familie gibt es weder Bücher noch Zeitungen, außer etwa einem Volksblatt, das Gespräch bei Tische und abends wird im Dialekt geführt und behandelt nur den Stadtklatsch; außer dem Hause darf die Erzieherin geistige Unregung nicht suchen. So bleiben ihr nur ihre Bücher, die sie mit großen Kosten kommen lassen muß, wenn das Schicksal sie in ein Städtchen des Innern verschlagen hat.

Und dieses sind noch lange nicht die schlimmsten Fälle. Von durchaus glaubwürdiger Seite sind uns Fälle erzählt worden, wo Mädchen Stelle annehmen in Familien, die äußerlich durchaus ehrenhaft erschienen, und in denen sie trotzdem die größten stiftlichen Gefahren ließen: Häuser, in denen nur zum Scheine eine Frau an der Spitze stand, und der Hausherr mit Verführung, mit den Waffen in der Hand, selbst mit nacktotischen Mitteln, die Mädchen zu seinem Willen zwang, um sie dann, einige Monate später, mit Schimpf und Schande heimzusuchen. Es werden Fälle erzählt, wo junge Erzieherinnen sich nur durch schleunige Flucht retteten. Leider werden nur in den aller seltesten Fällen solch arme Mädchen den Weg der gerichtlichen Klage beschreiten, weil sie sich ihre Zukunft selber dadurch verbergen.

Wir möchten aber allen deutschen und Schweizer Familien dringend raten, unter keiner Bedingung ihre meist unerfahrenen jungen Töchter nach Süditalien, besonders nach Süditalien, Spanien oder Griechenland als Erzieherinnen, Bonnen oder Kindermädchen gehen zu lassen, ohne über die Familie die allergenauesten Erkundigungen eingezogen zu haben. Erkundigungen durch Geschäftsfreunde genügen nicht, da die Familien oft laufmännisch durchaus ehrenhaft sind, während das Leben in der Familie unmöglich ist. Die Konsuln, sowie die evangelischen Geistlichen sind gewiß immer gern bereit, Auskunft zu geben, leider aber finden sie sich nur in größeren Städten. Weiter verbreitet ist besonders in Italien der Einfluß der Geistlichen an den Waldensergemeinden, die sich in vielen kleinen Orten befinden.

Vor allem also möchten wir auf die Thätigkeit der „Union internationale des amies de la jeune fille“ hinweisen. Der Verein hat seinen Sitz in Neuchâtel, seine Vergesellschaftungen erstrecken sich über alle Länder der Erde. Die „Freundinnen“, deren Zahl im Jahre 1896 sich auf 6500 belief, haben es sich zur Aufgabe gemacht, über das Wohl der Mädchen zu wachen, die fern von ihrer Angehörigen leben müssen, sie zu warnen, wenn sie auf Abwege geraten, ihnen jederzeit, besonders auf Reisen mit Rat und Hülfe zur Hand zu sein. Sie erwarten sie auf den Bahnhöfen der großen Städte und helfen ihnen weiter; sie versammeln sie an Sonntagen, um ihnen einige heitere Stunden zu verschaffen; sie beobachten sie in den Stellen, wo sie sich aufzuhalten, um nötigenfalls über sie Auskunft geben zu können. Die internationalen und deutschen Mädchenheime in Italien und Frankreich stehen alle mit den „Freundinnen“ in Verbindung, auch die Frauen der waldburgischen Geistlichen sind alle „Amies“. Die jede „Freundin“ die Adressen der anderen „Freundinnen“ kennt, so ist es leicht, sich Auskunft über die Familien in der Fremde zu verschaffen, und wir glauben nicht, daß es an irgend einem größeren Orte Deutschlands oder der Schweiz unmöglich sein sollte, Auskunft über die Verhältnisse in der Fremde zu erhalten. In Spanien, Griechenland, Ungarn, Russland, Rumänien gibt es vereinzelte Freundinnen; in der Schweiz,

in Großbritannien, Frankreich, Holland, Deutschland und seit 1895 auch in Italien gibt es je ein Centralbüro, und an jedem größeren Orte Zweigstellen mit zahlreichen „Freundinnen“.

Der brummige Ehemann.*

Crinnerst du dich, mein Kind, an den Ausflug, den wir im vorigen Oktober mit deinen Eltern und Brüder nach Vigiona machten?

Es war ein Ausflug, der vor lauter Zufällen und komischen wie unterhaltsamen Zwischenfällen lustig und unterhaltend wurde.

Nachdem sich alle um 7 Uhr morgens auf der Piazza di Camero versammelt hatten, durchforstete man den Himmel, um zu wissen, ob man sich auf den Berg machen oder zu Hause bleiben solle.

Es hatte in der Nacht ein wenig geregnet „und das Gras, wo man vespeln sollte, müsse ganz durchnäht sein,“ sagten die Pessimisten.

Aber die Optimisten fügten sofort hinzu: „Wenn es in Camero geregnet habe, sei es kein Grund, zu sagen, daß es auch in Vigiona geregnet habe. Sehr oft regnet es am Seeufer, und auf dem Berge ist es klar.“

„Noch öfters geschehe das Gegenteil,“ entgegneten die Schwarzbäder.

Und die anderen: „Aber seht ihr denn nicht, wie in Macagno und Luvino die Sonne scheint? Wir werden einen wunderschönen Tag haben, klar und frisch.“

Schließlich, weil die Hoffnungsfreudigen in der Mehrheit waren, ging die Karawane ab. — Man langte in Trarego an, nachdem die Sonne sich beständig umwölkt und wieder gezeigt hatte.

Es kam ein wahrer kleiner Blitzegegen, der die Frage aufs Tapet brachte, ob man die Reise bis nach Vigiona forsetzen oder in Trarego bleiben und in einer Osteria Gastfreundschaft erbitten solle. Aber auch diesmal kam nach dem kleinen Regen abermals die Sonne zum Vorschein.

Erinnerst du dich noch der komischen Scene, als man nach beendigter Vesper unter einem großen Kastanienbaum ein Feuer anzünden wollte, um euch Kastanien zu braten und sie ganz heiß auf dem weichen Grase zu verzehren, das alle Herbstküste des Berges besaß?

Feder von uns trug Blätter und Äste, Reisig und Papier herzu; aber alles war feucht, alles war durchnäht, und kaum war es mit großer Mühe und großer Geduld gelungen, die Blätter anzuzünden, so gab das durchnähte Reisig nichts als Rauch von sich. Alles fauerte um das Feuer; der eine blies hinein, der andere wehrte mit seinem Leibe einem frechen Winde, damit dieser Rauch sich in Flammen verwandle; aber alle unsere verbündeten Kräfte führten zu nichts.

Der Rauch war bald blau, bald weiß; aber indem er die Farbe wechselte, hörte er nicht auf, lästig, unerträglich zu sein und drang in die Augen, um sie zu Thränen, in den Mund, um zum Husten zu reizen.

In einem Moment der Windstille zeigte sich etwas Rotes inmitten all des Grau, und die Optimisten schrien: „Viktoria!“ und die Pessimisten: „Wortet erst ab!“

Dann aber kam der Rauch wieder, lästig, unverbaubarlich, unerträglich, und nach einer Stunde gemeinsam, aber ach, ohnmächtigen Heroismus mußte man auf Feuer und Kastanien verzichten. Als man die spärlichen Überreste unserer Vesper sammelte, um nach Hause zurückzukehren, und ehe man von der Höhe herabstieg, blickte alles mit einer gemeinsamen und unwillkürlichen Bewegung nach unten vergleichbar angezündeten Feuerchen zurück, und die Unmutigen riefen: „Es raucht noch immer!“

* * *

Ich habe dich an diesen Ausflug erinnert, um dir zu sagen, daß der brummige Ehemann in allen Städten unterm Feuerchen gleicht, das wir auf der Wiese von Vigiona anzündeten, und das bloß rauchen wollte.

Du lannst gegen einen brummigen Mann so optimistisch, höflich und nachsichtig sein, wie du willst, er wird immer etwas zum Kritisieren finden, irgend einen Grund zum Klagen, zum Jammern.

* Aus Paolo Manlegazza. Die Kunst, einen Gatten zu erwählen.

Du bereitest ihm eine liebvolle Überraschung, und er kraut sich den Kopf, indem er ruft: „Ich liebe die Überraschungen nicht!“

Ober: „Was ist dir in den Sinn gekommen? Bei diesen Zeiten ist eine unnütze Ausgabe eine Sünde, und man muß das Vergnügen teuer bezahlen.“ —

Das ist der Rauch!

Und bei Tische, wenn Magen und Herz beisammen sitzen, eines neben dem andern, um eines der besten Duette der Welt zu singen, wenn du lächelst, da du siehst, wie die duftende Suppe rautzt und die ungebildigen Händchen deiner Kinder die Waffen des Vöfels und der Gabel für den lustigen Kampf vorbereiten, da findet der Brummige, daß die Flasche nicht am richtigen Platz steht und daß die Suppe zu viel oder zu wenig gekocht hat. Das ist der Rauch!

Man geht spazieren, um etwas Luft zu schöpfen. Du bist heiter, weil du dich wohl fühlst, weil deine Kinder gesund, wohl geseidet und fröhlich sind. Du hängst dich an den Arm des brummigen Gatten, und er ist noch nicht aus dem Hause getreten, als er schon eine große Wolke am Himmel entdeckt und ein nahe Gevitter prophezeite.

„Warum hast du den Schirm nicht mitgenommen? Warum sind wir ausgegangen? Es wäre besser gewesen, auf morgen oder einen andern Tag zu warten.“ Und während des ganzen Spaziergangs wird diese Wolke besprochen, destilliert, ist sie der einzige Gegenstand des langwierigen und kalten Gesprächs. Das ist der Rauch!

Und hält dich wohl, dem Brummigen mit einem liebenden Witz, mit einem drolligen Scherz entwischen zu wollen! Das hieße in das Feuer von Vigona blasen. Je mehr man blies, desto mehr rauchte es.

Der brummige Mann hat Bitterkeit im Munde, und er muß sie ausspuken. Wenn du ihm Zucker in den Mund stießt, wird auch der Zucker vergiftet; denn diese Bitterkeit gleicht der des Chinins, die tief und ewig ist.

Und wenn er den Mund schließt, um nicht auszuspucken, sammelt sich ihm der bittere Speichel im Munde an, bildet ihm einen Klumpen im Halse, und dann bekommen wir Armen statt eines Ausspukens ein Geschoss aller jener moralischen Extremen, welche eine gelüftige Leber, ein krankliches Gehirn absondern.

Gott und die Vorsehung und das Glück bewahren dich vor einem brummigen Ehemann.

Wenn du schläßt, ist er ein Floh, noch öfters eine Wanze; du kannst sie zerquetschen, aber selbst nach dem Tode läßt sie dir ihren üblen Geruch auf der Hand zurück.

Wenn du liest, ist er eine Fliege, die, je mehr man sie fortjagt, desto häufiger zurückkommt, um dich zu belästigen.

Wenn du fröhlich bist, ist er das Gelingel des Sterbeglockens.

Wenn du denken willst, ist er der Leierkasten, der unter deinen Fenstern eine monotone Melodie klimpert.

Wenn du scherzen willst, ist er der Schulmeister, der die Rute erhebt, um dir Schweigen zu gebieten.

Und willst du schweigen, so ist er der klatschhafte Schwäher, dem du bei seinem Geschwätz Gefahrlein sein sollst.

Willst du dich abkühlen, legt er dir einen Pelz um. Willst du dich erwärmen, blaßt er dir ins Gesicht, heißt dich still stehen, wenn du gehst, und zwingt dich zum Gehen, wenn du ruhen willst.

Floh, Wanze, Fliege, Totenglocke, Leierkasten, Schulmeister, Schwäher, beständige Last, ist der brummige Ehemann mehr als ein Uebel, er ist ein Unglück, eine Unerträglichkeit.

Er ist der lebendige, der ewige Rauch, der uns das Feuer der häuslichen Hölle versprüht.

Spieldarl.

Tragen.

Frage 4253: Kann mir eine der geehrten Abonnentinnen mittheilen, was man zu einer seinen, geidigten Aussteuer rechnet (Wäsche betreffend), und wie hoch die Auslage für eine solche — unnötigen Zugus abgerechnet — berechnet wird?

Frage 4254: Ich habe mich mit einem jungen Manne mit guter Anstellung verlobt. Ich bin die älteste

von vier Schwestern, und meine fürsorgliche Mutter fühlt sich verpflichtet, mir eine Aussteuer anzubauen, die weit über die Verhältnisse hinausgeht, in die ich hineinverlegt werde. Mein Bräutigam hat kein Vermögen und hat auch noch keine Erbschaft machen können, weil er seine Eltern unterläßt hat, die noch mehr Kinder auszubilden haben. In Abetracht dieser Verhältnisse habe ich meiner Mutter den Vorschlag gemacht, mir die Summe, die sie zu meiner Aussteuer bestimmte hat, zu freier Verfügung auszuhändigen. Ich möchte mir nämlich eine ganz einfache, sich nur auf das Nötige bekränende Aussteuer kaufen und möchte das übrige Geld entweder zinstreuend für mich anlegen oder meinem Bräutigam behändigen, damit er sich in unserer Stadt das Bürgerrecht erwerben kann. Er ist nämlich Ausländer. Meine Mutter ist aber mit meiner Idee nicht einverstanden. Sie hat auf ihre anderen Töchter Rückzug zu nehmen, und auch meine Pflicht sei es, dies zu thun. Mir will diese Pflicht nicht einleuchten. Warum sollen wir unsere Verhältnisse grobhartiger darstellen, als sie zu der That wirklich sind? Warum soll ich eine Einrichtung bekommen, die mich nicht freut? Hätte mein Bräutigam seine gute Stellung nicht hier in der Stadt, so möchte ich am liebsten, er würde sich anderswo niederlassen, wo man uns nicht kennt, und wo wir nicht derlei ungeliebte Stückchen zu tragen hätten. Besonders leid thut es mir, daß meine jungen Schwestern, die das Leben so recht kindlich ideal auffassen, mit unserer Differenz behelligt werden. Natürlich stehen Sie auf Seite der Mutter, und ich bin diejenige, an deren Eigenschaft das Glück ihrer Zukunft scheitern kann. Mutter's Wille kommt natürlich zur Geltung; aber ich möchte doch gerne vernehmen, ob mein Standpunkt wirklich ein so ganz verwerflicher ist.

Frage 4255: Ist es am Platze, eine junge Tochter schel anzusehen, wenn sie sich müht, für sich, für die vom Tode des Vaters schwer betroffene Mutter und für zwei jüngere Brüder das Brot zu verdienen? Ich habe unter der Entrüstung unserer Verwandten zu leiden, und eine mir bisher sehr befremdete Familie erklärt, die Beziehungen zu mir abbrechen zu müssen, wenn ich auf meiner „ungeeigneten Idee“ beharre. Ich habe ein besonderes Geschick im Früchten und Rästen und wünsche für die Ausübung dieser Thätigkeiten in einer größeren Stadt ein kleines Kabinett zu eröffnen mit der Voraussetzung, später einen der Brüder in das Geschäft aufzunehmen. Ein nerwenkranker Herr, dessen Pflege ich mich unter Anleitung und Unterstützung von dessen Mutter zu widmen hatte, sieht sich eigenständig von seinem Barbier behandeln, und doch hält er sehr auf properes Aussehen. Da mein Vater mich seiner Zeit in diese Kunst eingeweiht hatte, wagte ich den Versuch zur größten Bekräftigung des Kranken, der ohne die geringste Beängstigung sich behandelte ließ. In der Folge rührte er mein sicheres und angenehmes Arbeiten sehr, und er erklärte mehrmals, daß ich mit meiner geschickten Hand auf diesem Gebiete nicht nur wohlthun, sondern auch reichlich Geld verdienen könnte. Ist dies nun wirklich ein entwürdigendes Geschäft? Entwürdigender als der Beruf der Aerztiin, der Krankenärterin u. s. w. Was kann man mit Recht dagegen einzuwenden haben? Ich arbeite in einem offenen Lofal, wo ein jeder Kunde Zutritt hat und unter den Augen dieser. Ich werde von Angläcklichkeit und faden Belästigungen von Seiten meiner Kunden geschont sein; denn meinen Unwillen wird sich keiner aussetzen wollen. Jetzt erst, nachdem ich angegriffen werde dafür, will ich meine Aufgabe übernehmen und durchführen; es müßte denn sein, daß mir auch von wohlmeinenden Unbeteiligten unabdingt abgeraten, oder daß meine gute Mutter der Ansicht Dant darum voraus von

Einer jungen Aerztiin.

Frage 4256: Wie ist qualmende Schüchternheit zu befreiten? Das elfjährige Töchterchen meiner Schwester, die im Ausland lebt, soll zur Kräftigung seiner Gesundheit und zum Zwecke eines guten, geordneten Schulunterrichtes für einige Jahre seinen Aufenthalt bei uns nehmen. Jetzt, nach erfolgter Absicht der Mutter, zeigt sich das kleine Mädchen außerordentlich scheu und unzähliglich. Es weint nicht, wie es etwa aus Helmweh geschieht, sondern es ist still und teilnahmslos für das Thun und Lassen unserer Kinder. Es ist auch sehr wenig und schläft nicht ruhig. Zur Schule gebracht, ist es ruhig und still, hält sich aber von seinen Altersgenossen vollständig fern. Dem Lehrer antwortet es nur mit kurzem, gepreßtem Ja oder Nein. An den Spielen in der Pause beteiligt es sich nicht, und die Musik scheint es anzugreifen. Die Schwester selbst hat mir das Töchterchen als organisch gesund bezeichnet, nur sei es sehr art und werde sich im hiesigen Klima weit eher kräftigen als in den Tropen. Ob es nicht besser wäre, die Schule einstweilen noch nicht zu besuchen, sondern die nötige Förderung des Wissens dem Kinde vorüberhand noch auf privatem Wege zu vermitteln.

R. D. in G.

Frage 4257: Ist es möglich, durch irgend ein Mittel, resp. Verfahren einem Kinde die so tödliche Graze in den Bewegungen beigebringen, oder ist diese durch die körperlichen Verhältnisse, durch den Bau des Knochenbüros bedingt? Ich meine doch nicht so ganz; denn es gibt ja sehr solche, feingliedrige Personen mit sehr extigen Bewegungen und untersetzte, knochige Leute von graziöser, befrischender Art. Ich würde keine Mühe scheuen, meinem Kinde diese tödliche Gabe zu vermittelnd, um so mehr, als ich mir täglich mehr mit Schmerzen der Thathache bewußt werden, daß sowohl mein Mann als ich dieser Zierde entbehren. Für freundliche Wegleitung meinen besten Dank.

Jung Mutter in L.

Antworten.

Auf Frage 4246: Wenn die Wohlthat, welche Sie der Mutter zugebracht hatten, von der Tochter benutzt worden ist, so ist dies sicherlich ein arger Missbrauch;

doch mögen Gründe vorliegen, welche Ihnen unbekannt sind; wollen Sie nicht Ihre Jugendfreundin zur Rede stellen und sich erklären lassen, wie das so gekommen ist? Vor allen Dingen hoffe ich ernstlich, daß Sie gütig bleiben und nicht aufhören, wohlzuthun; es kann Ihnen nicht schwer fallen, in solcher Form zu geben, daß der von Ihnen beachichtigte Zweck auch wirklich erreicht wird.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4246: Ihre Entrüstung ist sehr begreiflich. Die durch Ihre Güte Unterstüpte scheint eine schwache Mutter zu sein, die ihrem Kinde alles, sich selbst aber nichts wünschen will. Dass Sie in Ihrer Überraschung die Tochter kurz hielten, ist erklärlich. Ihr Verbleiben am Europäe wäre dagegen sehr zweitmäßig gewesen; Sie hätten Beobachtungen machen und sich in aller Ruhe klarheit verschaffen können. Eine offene Aussprache mit ihrer Freundin ist durchaus geboten.

Fr. Seelen in R.

Auf Frage 4248: Man sollte doch nicht ohne die zwingende Not die Familie auseinander reißen. Da Ihre Frau ihren Fehler einstellt, wird sie sich gewiß die äußerste Mühe geben, denselben abzulegen und die Erziehung etwas zielbewußter in die Hand nehmen. Stellen Sie ihr einen Termin, z. B. ein Jahr, bis zu welchem Sie ihr die Kinder noch lassen werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4248: Es ist immer ein böses Mißverständnis, wenn der Vater das erzieherliche Gewissen im Haussinne ist. Wo es sich um die Erziehung handelt, da ist die Nachsicht und Schontheit immer verhängnisvoll. Die gebildeten und anerzogenen Fehler leben sich ein und erhärten, so doch später eine Korrektur nur unter den allgemeinsten Verhältnissen mehr möglich ist. Wenn die Mutter ihres Feindes sich bewußt, aber so schwach ist, denselben zu lassen, so muß sie die väterlichen Maßnahmen begrenzen und im stillen gutheißen, so schmerzlich sie auch davon betroffen wird; sie kann sich der Einsicht nicht verschließen, wenn sie irgendwie gutdienend ist. Und es müßte eigentlich zugesehen, wenn die Witwe, die in der Trennung der Kinder für sie liegt, sie nicht zur stillen Einsicht und nach und nach zur Besserung führt. Wirkt auch die Haustfrau erwiesenermaßen ungünstig und unzwecklässigen Händen das Zuschneiden und Fertigen eines guten Kleidungsstückes sorglos überlassen? Kaum. Und die Charakterbildung von Kindern steht doch unendlich höher als die Anfertigung eines Kleidungsstückes.

P. S.

Auf Frage 4249: Es ist leider eine Thatsache, daß es immer Leute gibt, welche die öffentliche Unterstüzung in Anpruch nehmen, während sie noch lange für sich selber sorgen könnten. Das ist aber nichts weniger als nobel gehandelt, und feinfühlige Kinder werden es der Mutter später kaum Dant wissen, wenn sie die richtigen Thatsachen lernen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Anfängerzerziehung aus öffentlichen Mitteln für manches gut situierte Kind vom erzieherischen Standpunkte aus eine wirkliche Wohlthat wäre. Daraus kann aber nicht das Recht abgeleitet werden, die Gemeinde für die Erziehung der Kinder in Kontribution zu sehen, während die Mutter noch über die nötigen Kapitalien verfügt, um sich selbst ein sorgenfreies Alter zu verschaffen. Eine rechte Mutter lebt in erster Linie ihren Kindern und nicht sich selbst. Folgen Sie Ihrer mütterlichen Empfindung; Sie sind diesseits jetzt beraten.

Ein Lefer, der eine tapfere Frau zu schlagen weiß.

Auf Frage 4249: Zu leben, ohne für die Zukunft zu sorgen, kann man niemand anraten; aber es ist doch auch dummkopf, durch die Sorge für eine ungewisse Zukunft, die man vielleicht gar nicht erlebt, sich die Gegenwart zu verflummern. Ich würde es machen wie Sie und namentlich darauf sehen, daß die Kinder je nach ihren Kräften bald etwas Rechtes verdienen; immerhin ist auf Kosten ihrer tüchtigen Ausbildung. — Dem Fernerlebenden scheint übrigens, daß die Frage in dieser Weise gar nicht an Sie herangetreten kann; selbst eine reiche Gemeinde wird die Kinder nicht in eine Waisenanstalt aufzunehmen, solange Sie ein Vermögen besitzen, von welchem genommen werden kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4250: Wer recht thut und ein gutes Gewissen hat, braucht auf die Nörgeleien mitzähliglicher Leute keine Rücksicht zu nehmen; unter den von Ihnen geschilberten Verhältnissen wird kein Wohlbefinden sich daran finden, daß Sie im Hause Ihres Bräutigams wohnen bleiben. Innerhalb wollen Sie ihrerseits das Gebaren der Schwester mit Nachdruck beurteilen; die Veränderung mag ihnen doch auch recht überraschend und vielleicht unwillkommen sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4250: Kein vernünftiger Mensch wird an dem Verbleiben im Hause Ihres Verlobten Anstoß nehmen unter den gegebenen Verhältnissen. Thun Sie, was Sie vor Ihrem Gewissen verantworten können, und lassen Sie sich durch das sinnliche Geschick kleinerlicher Nörgelholen nicht anfechten. Eine solche Verlobung läßt immer Staub auf, und der Neb und die Kritik läßt sich hören. Lassen Sie den Regen ruhig plätschern, er wird sich schon verlaufen.

P. S. in C.

Auf Frage 4251: Wenn Adoptivindividuen schlecht ausfallen, erträgt man ihre Verirrungen viel schwerer als diejenigen von eigenen Kindern, für welche stets die Stimme des Blutes spricht. Kann man sie zur tüchtigen Menschen erziehen, so genießt man eine große Summe reiner Freuden, und es liegt ein großer Segen darauf; man finde wo möglich ein gehendes, ganz junges Waisenkind ohne Familienanhang. Ein Kind nur zur Erziehung aus seinen natürlichen Verhältnissen herauszureißen, ohne es zu adoptieren und seine Zukunft für alle Fälle (auch für den Todessfall) sicher zu stellen, kann unter ungünstigen Umständen eine arge Graualmfei sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4251: Je besser, äußerlich genommen, ein kinderloses Ehepaar situiert ist, je behaglicher es sein

Dasein eingerichtet hat, um so schwieriger wird die Sache sein, wenn keine Adoption stattgefunden hat. Ich habe in nächster Nähe einen Fall beobachtet, in welchem der Verwandte wegen das angenommenen Kind nicht adoptiert wurde. Dasselbe äußerte sich später in bitteren Worten darüber, daß es, in Wohlstand und in Glück bereitstehend mit den Kindern betreuter Familien aufgewachsen, sich nun in einer Lage befindet, zu welcher seine ursprünglichen Verhältnisse die richtige Vorbereitung gewesen wären. Umgekehrt sah ich einem Ehepaar, das ein Kind adoptiert hatte, durch die Geburt eines eigenen Kindes Schwierigkeiten erwachsen, an die niemand vorher gedacht. Solche Erfahrungen sollen aber nicht abschrecken; sie sollen nur Einsicht und Verstand fördern. Wir würde die Aufnahme unglücklicher Kinder manchem verborgenen Elend abhelfen und eine Quelle der Befriedigung sein. Sie würde der Selbstfahrt steuern, vor Langeweile, Kleinlichkeit und Engherzigkeit bewahren, die Lebensinteressen vermehren und verebeln, über bittre Stunden hinwegführen und den sonst mit Nichtigkeiten verlorenen Gehalt und Wert verleihen. Die rechte und beste Aufmunterung dazu liegt wohl in Jesu Wörtern: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“

Ganz alte Abonnement.

Auf Frage 4251: Ihre Sehnsucht nach Annahme eines Kindes ist mir sehr erschlich, da ich im gleichen Falle war. In Übereinstimmung mit meinem lieben Manne nahmen wir ein 1/4 Jahr altes, herziges Mädchen an und widmeten demselben vereint alle mögliche elterliche Sorgfalt. Zu unserer Freude giebt sowohl körperlich als geistig das von Natur aus begabte Kind, und jetzt, da ich leider Witwe geworden, ist die nun 21 Jahre alte Tochter, die mir mit aller kindlichen Liebe zugethan ist, meine einzige Freude, mein Trost im Alter. Nur mit der Adoption hätte mein guter sel. Mann und auch ich habe jetzt noch Schwierigkeiten, da sowohl das Mädchen als ich Deutsche und zwar von verschiedenen Ländern, aber in der Schweiz wohnhaft sind.

C. St. in St. G.

N.B. Lesen Sie genau den Inseratenteil der Bellage Nr. 38.

Fenisseton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lohett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

„Ogar die Damen der „Liga für Frauenrechte“ waren dort Schuster an Schuster mit Herzoginnen und Grafendochtern anzutreffen. Lady Hampstead liebte es, sie alle, groß und klein, ohne Unterschied, unter ihren Füßen zu versammeln, und sobald sie von irgend jemand hörte, der gefeiert oder originell oder schön war oder sich durch irgend etwas vor der übrigen Welt auszeichnete, so fiel sie sofort über diese Glücklichen her und lud sie zu einer ihrer zahlreichen Gesellschaften ein.

Sir Greeves Hampstead, viel älter und von ernsterer Gemütsart als seine Frau, war ein Richter des Chancery Court und den ganzen Tag sehr durch seine Berufspflichten in Anspruch genommen. Er ließ seiner Lebenslustigen Frau indes völlig Freiheit, nach ihrem Belieben zu schalten und zu walten, und wenn sie sein Haus mit den verschiedenartigsten Menschen aus allen Lebensstellungen anfüllte, so lächelte er nur nachsichtig zu all ihren tollen Einfallen.

Lady Hampstead hatte auch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, ein sehr gutes Herz; in wirklicher Bedängnis wandte man sich niemals vergebens an sie, und wieder und wieder hatte sie eine Sammlung oder ein Konzert oder eine Verlosung oder einen Bazar von Handarbeiten in ihrem Hause veranstaltet zum Besten irgend eines traurigen Falles, von dem sie gehört. Leiderdars war sie ebenfalls darauf bedacht, Männer für die mittellosen, jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft und reiche Frauen für arme, jüngere Söhne aufzutreiben, aufstrebenden Künstlern Bestellungen auf Bildern und unbekannten Sängern und Sängerinnen Engagements zu verschaffen; außerdem liebte sie die trivialen Freuden, eine neue Schönheit oder einen japanischen Fürsten in die Gesellschaft einzuführen.

Es entsprach deshalb nur dem naturgemäßen Zustand der Dinge, daß Terenz lachend zu ihr sagte:

„Ich glaube, Sie haben irgend ein Mädchen in petto, das ich heiraten soll, Lady Hampstead!“

„O, ich könnte ein Dutzend finden, die herrlich zu Ihnen passen würden, nur —“

„Nur wissen Sie, daß ich nicht ans Heiraten denke, wollten Sie sagen, nicht wahr?“

„Gefest! Alle Männer denken ans Heiraten wenn ihre Stunde schlägt. Das wollte ich nicht sagen. Raten Sie noch einmal!“

„Was war es denn?“

„Dass Ihre Zeit noch nicht gekommen ist, und daß ich gewiß nicht so klug sein würde, Sie während dieser Saison unter das Ehejoch zu beugen. Ich weiß aus der besten Quelle, daß sie eine unglückliche Liebe gehabt haben, und ein wohl er-

zogener, junger Mann bedarf einer ganzen, unverkürzten Saison, um eine solche Enttäuschung zu überwinden.“

Terenz wurde rot.

„Wer hat Ihnen solchen Unsinn erzählt, bitte?“
„Die liebste und heilste Frau von der Welt — Ihre eigene Mutter!“ lautete die triumphierende Antwort.

Wynhard schwieg. Er hatte seiner Mutter allerdings erzählt, daß sein Herz vor kurzem verbrannt worden sei, und da sie sehr mit Lady Hampstead befreundet war, so hatte sie aufwelschöne der lebhaften, kleinen Dame, die beständig Heiratspläne schmiedete, einen Wink gegeben, um sie von guten Bemühungen in Bezug auf ihn zurückzuhalten.

„Die neue Schönheit, von der ich rede, ist verheiratet,“ fuhr Lady Hampstead fort, „erst ganz türkisch verheiratet. Kommen Sie, bitte, und sehen Sie sie sich an!“

„Ist sie so wunderschön?“ fragte Terenz mit nur geringem Interesse; ihm war die erwähnte Dame so gleichgültig, daß er sich nicht einmal die Mühe nahm, sich nach ihrem Namen zu erkundigen. Ich kann wirklich viel lieber an irgend einem andern Tage einmal allein zum Frühstück zu Ihnen, Lady Hampstead.“

„Das ist nett von Ihnen, aber ungünstigerweise unausführbar, mein Lieber. Ich frühstücke niemals allein. Ich habe keine freie Stunde von heute bis Mitte nächsten Monats!“

„In welchem Strudel Sie leben!“

„Kommen Sie — verprechen Sie mir, sich morgen zum zweiten Frühstück einzufinden, um sie kennen zu lernen!“

„Sie? Wen?“

„Nun, die neue Schönheit, Sie schwerfälliger Mensch. Jetzt, wo ich Ihnen gesagt, daß ich kein Attentat auf Ihre Freiheit beabsichtige, brauchen Sie doch nicht bang zu sein. Und ich möchte wirklich Ihre Ansicht über sie hören. Ich finde sie einfach und lieblich! Ich habe auch Albert de Lange — den Maler, wissen Sie, eingeladen. Ich möchte, daß er Ihr Bild malte; sie muß sich von irgend jemand malen lassen, und der arme Mensch kann ebenso gut den Auftrag erhalten wie ein anderer; er besitzt großes Talent, und seine Frau ist so zart. Ich glaube, es geht Ihnen sehr lämmertisch. Es würde für ihn von unendlichem Vor teil sein, ihr Bild zu malen, nur um bekannt zu werden; denn sie ist wirklich schön, und alle Welt ist begeistert von ihr.“

„Erwarten Sie von mir auch, daß ich begeistert sein werde?“

„Von Ihnen erwarte ich nichts. Sie sind ein füher Eiszapfen, und ich weiß, daß man von Ihnen keine Begeisterung erwarten darf; aber Sie kommen mir zufließ, nicht wahr? Ich muß wirklich noch einen Herrn haben.“

„O, wenn Ihnen daran liegt — selbstverständlich.“

„Du meine Güte!“ rief die Dame hastig aufspringend, „da schlägt es zwei Uhr, und ich werde in Queens Gate zum Gabelfrühstück erwarten! Ich hatte keine Ahnung davon, daß es schon so spät sei! Ich habe die Zeit so angenehm verplaudert! Ich muß einen Hansom nehmen und machen, daß ich fort komme!“

„Lassen Sie mich Sie bis an die Ecke geleiten,“ sagte er.

Sie schritten schnell dem Ausgangsthore zu, und Wynhard setzte sie in einen Wagen.

„Und Sie kommen morgen, nicht wahr?“ rief sie ihm lächelnd, mit der Hand einen Abschiedsgruß zunehmend, zu, als die Drosche umwendete.

Er lächelte und nickte zustimmend und schlug dann langsam den Rückweg nach seines Vaters Hause in Grosvenor Place ein, wo er zum zweiten Frühstück erwartet wurde.

„Wir sind Frühstücksgesellschaften über alles verpflichtet,“ sagte er zu sich selbst, „aber ich werde doch wohl hingehen müssen. Wie hartnäckig und beharrlich die kleine Person ist! Und wie schwer es immer ist, einer hübschen Frau etwas abzuzögeln!“

Und dann dachte er nicht mehr an Lady Hampstead und vergaß ganz und gar, seine Mutter zu fragen, wer die Schönheit sei, die augenscheinlich der neueste Stern im Park Lane war.

* * *

Die Fenster waren, der Sonne wegen, durch herabgelassene Rouleaux verdunkelt und mit farbigem Musselin verbängt, so daß in dem Zimmer, in das er am nächsten Tage geführt wurde, eine gewisse Dämmerung herrschte. Es waren dort schon mehrere Leute versammelt; denn er kam ziemlich spät, und das gedämpfte Licht, die vielen Möbel, die mit Porzellan und Nippesfächern bedeckten Tischen, die hohen japanischen Sektkirme und der Wald von Palmen und blühenden Gewächsen erschwerten es

ihm ein wenig, die Dame des Hauses ausfindig zu machen, und er hatte nicht Zeit, sich umzuschauen, wer sonst noch da wäre.

„Ich komme schrecklich spät,“ entschuldigte er sich leise, während er seiner Wirtin die Hand drückte, „wollen Sie mir nicht böse sein?“

„Sie sind ein schlechter Mensch, und ich dachte schon, Sie würden schließlich doch nicht kommen. Aber selbstredend vergebe ich Ihnen jetzt, wo Sie hier sind. Sie können Sie indessen nicht zu Tische führen. Ich möchte ihr so gern ein Interesse für Albert de Lange einflößen; es ist die einzige Chance für den armen Menschen. Sie begreifen das?“

„Meine liebe Lady Hampstead, bitte, verlieren Sie kein Wort weiter darüber. Es kommt wirklich gar nicht darauf an. Geben Sie mir irgend jemand — die häßlichste aller anwesenden Damen,“ fügte er im leisesten Flüsterton hinzu.

„Ich werde Ihnen Frau Nelson geben. Sie kennen sie, glaube ich.“

„O, wenigstens habe ich sie schon getroffen!“ Und die Erinnerung an Schloss Farndon und die Jagdgemeinschaft des vorigen Septembers durchzuckte ihn wieder.

„Es ist angerichtet!“ meldete der Haushofmeister, der in der Thüre erschien.

Er erblickte Frau Nelsons Profil an einem entfernten Fenster und bahnte sich einen Weg zu ihr. Er sah sonst niemand außer einem alten Obersten Whitter, der ihm im Vorübergehen die Hand drückte. Die Gesellschaft begab sich paarweise in den Speisesaal hinunter und Wynhard und seine Dame schlossen, sich so ziemlich als letzte an.

„Haben Sie Marchmont seit Ihrer Rückkehr schon gesehen?“ fragte Frau Nelson ihn auf der Treppe. „O, da fällt mir ein — Sie waren ja in Monte Carlo beständig mit Ihnen zusammen. Dann haben Sie auch den Baron natürlich kennen gelernt?“

„Welchen Baron?“

„Baron von Stein. Er speiste gestern bei Ihnen. Ein äußerst liebenswürdiger Mensch. Finden Sie nicht auch?“

„Ich weiß nicht; ich glaube, er ist sehr wohlabend,“ erwiderte Terenz ohne sonderliche Begeisterung.

„O ja — und so hervorragend in jeder Beziehung. Olivia hat nach meiner Ansicht ein großes Glück.“

„Olivia? Fräulein Marchmont? Wollen Sie damit sagen, Frau Nelson, daß sie sich mit jenem Deutschen verlobt hat?“ rief Wynhard überrascht.

„Nun, ich glaube, die Sache ist so gut wie abgemacht, obwohl es verfrüht sein würde, sie schon ein Brautpaar zu nennen — also bitte, sprechen Sie nicht darüber! Aber von Lady Adela höre ich, daß er ihr sehr ergeben ist — er ist ihres nach Paris und London nachgereist. Erst jetzt folgt er ihren Spuren. Olivia könnte solcher Berechnung nicht lange widerstehen, meint ihre Mutter.“

„Nun, ich habe eine bessere Meinung von Fräulein Marchmont, Frau Nelson, und ich glaube nicht, daß sie den Menschen heiraten wird.“

Sie ließen sich bei dieser Unterhaltung am Tische nieder. Frau Nelson, die merkte, daß ihm das von ihr angeregte Thema nicht sympathisch war, raunte ihm zu, während sie ihre Servietten auseinanderfalteten:

„Was sagen Sie zu der Verwandlung — uns gegenüber?“ fügte sie mit Bedeutung hinzu, als Wynhard die Augen unsicher umherwanderte ließ. „Erinnern Sie sie wieder? Uns beinahe gegenüber — etwas nach links!“

Er blinzelte in der angegebenen Richtung über die Tafel. Aurora sah an der andern Seite des Tisches. Ihre Augen begegneten sich. Sie wurde totenbleich, dann errötete sie tief.

„Gütiger Himmel!“ entfuhr es ihm halblaut.

„Ach, ich dachte mir, daß sie erstaunt sein würden,“ rief Frau Nelson. „Ist Ihnen schon jemals im Leben eine solche Veränderung vorgekommen? Sie leben, was eine Heirat und Geld aus einem Mädchen machen können! Das kleine Fräulein Bevan, in einem schlampigen, alten Kleide aus Anna eins, mit unmodern frisiertem Haar, eine Schnur Bernsteinperlen um den Hals, das ängstlich dahat, als ob es nicht in die Gesellschaft gehöre und aus purer Besangenheit ohnmächtig würde; das arme, kleine Ding war himmelweit verschieden von Frau Robert Strange, der Gattin des Millionärs, die die schönste und am geschmackvollsten gekleidete Frau des Saisons ist und den besten Wagenfahrer und die schönsten Diamanten in London besitzt!“

„Fräulein Bevan war, meiner Meinung nach, ganz so schön wie Frau Strange,“ antwortete er, auf seinen Teller niederkasadend; ihre Worte hatten ihm Zeit gelassen, seine Fassung wieder zu erlangen.

„Nun, Herr Wynhard, das ist so recht wie ein Mann geredet!“ rief Frau Nelson.

(Fortsetzung folgt.)

Regensommer.

Rasser Staub auf allen Wegen!
Dorn und Distel hängt voll Regen,
Und der Bach schreit wie ein Kind!
Nitgends blüht ein Regenbogen,
Ach, die Sonn' ist weggezogen
Und der Himmel taub und blind!

Traurig ruhn des Waldes Lieder,
Alle Saat liegt siech danieder,
Frierend schlafst der Wachtel Brut.
Jahreshoffnung, fahler Schimmer!
Mit den Menschen steht's noch schlimmer,
Kalt und träge schleicht ihr Blut!

Krankes Weib am Findelsteine
Mit dem Säugling, weine, weine,
Trostlos oder hoffnungsvoll:
Nicht im Feld und auf den Bäumen —
In den Herzen muß es keimen,
Wenn es besser werden soll!

Fleß zu Gott, der ja die Saaten
Und das Menschenherz beraten;
Bete heiz und immerdar,
Daz er, unsre Not zu wenden,
Wolle Licht und Wärme senden
Und ein gutes Menschenjahr!

Gottfried Keller.

Tabak- oder Gummikauen?

Zu den wenig liebenswürdigen Angewohnheiten der Amerikaner gehört das Gummikauen, eine Besitztätigkeit, der besonders in New York alt und jung mit großer Ausdauer obliegt. Vor 25 Jahren diente hierzu noch präpariertes Fichtenharz, später kamen Gemische von Harz, Colbalatum und ähnlichen Substanzen in Mode, bis das gegenwärtig in gewaltigen Mengen gebrauchte "Chicle-Gum", das Gummi von Akras Sapota, alle früheren Präparate ablöste. Vor 12—14 Jahren war es, als eine Fracht dieses Gummis im New Yorker Hafen ankam, wohin es teils als Ballast, teils in der Hoffnung, daß es irgend eine Verwendung finden würde, gesandt worden war. Doch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, und schon war man im Begriff, den ganzen Vorrat ins Meer zu werfen, als einer der am Bootwerk umhersehenden Leute an einem zufällig aufgesetzten Stück des Gummis fand, daß es sich zum Kauen eigne. Er erstand sofort billig die ganze Ladung, und heute ist der Mann, Namens Adams, der Chef einer Kau-gummifabrik, die ungefähr 450 Leute, darunter 250 bis 300 junge Mädchen beschäftigt. Das Hauptergebnis dieser Firma ist ein "Pepsin-Tutti-Frutti-Gum", dem das wissenschaftliche Männchen umgehängt wird, daß der geringe Pepsinzuck der Verdauung befördere, während die Ärzte darüber einsig sind, daß das einzige Gummikauen nur einen schädlichen Einfluß haben könne. Zur Bereitung der Kaufpräparate wird das Gummi erst in einem Stoffel gebackt, dann getrocknet, in kleine Stücke gerissen und wieder gelöst, wobei sich alle Unreinheiten abscheiden. Es wird darauf gemahlen und in Dampfwannen mit Zuder, Pepsin, gepulverten Kakaos oder anderen medikamentären Stoffen vermisch, worauf es in besonderen Maschinen die Konfistenz von Broteig erhält. Dieser Teig wird endlich mit Pfefferminzöl, Wintergreen oder dergleichen parfümiert, ausgerollt, in Streifen geschnitten und verpackt. Der Rezeptur zur Bereitung von Kaugummi gibt es zahllose. Das Chicle-Gummi kommt vorzugsweise aus den Wäldern von Yucatan und den angrenzenden Staaten von Centralamerika. Der Baum ist von Mexiko bis Guanahaniheimisch und wird in allen Tropenländern kultiviert. Die Peons, die Nachkommen der Azteken, machen in die Bäume Einschnitte, worauf der Saft austritt, erhärtet und dann gekaut wird. Im Jahre 1895 wurden von Mexiko 4 Millionen Pfund Chicle-Gummi im Werte von 1/2 Millionen Dollar nach New York ausgeführt; das Gummi wird ausschließlich zur Bereitung von Kaugummi verwendet.

Eine charaktervolle, gebildete, sächsische Tochter, gegenwärtig in einem feinen Fremdenhotel in Stellung, sucht Engagement, am liebsten zu einer Dame, die eine Pension führt, und wo sie sich an sämtlichen vorkommenden Arbeiten beteiligen könnte. Gef. Anfragen befördert die Exped. d. Bl. [FV 759]

Welch edelgesinnte Leute wären geneigt, ein gesundes, hübsches, 1jähriges Kind für eigen anzunehmen? [1770] Gef. Offerten unter Chiffre M 3088 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Weibliche Geschäftareisende.

Von interessanter weiblicher Geschäftareisenden spricht der "Merkur". Es heißt dort: "Kürzlich erschienen im Spedizimmer eines rheinischen Klosters zwei Damen in den vierzig bis zwanziger Jahren. Sie gaben sich als Beiritterinnen aus, wollten eine große Leinwandfabrik in Nürnberg und eine Niederlage in Brüssel haben u. s. w. So und so viel Lanten und Schwestern seien Klosterfrauen in diesem und jenem Orden; auch die jüngere Dame beabsichtigte einzutreten und zwar just in dem Kloster, das sie mit ihrem Besuch beehrte; sogar von den Aufnahmeverhandlungen war schon die Rede. Nach mehrstündigem Aufenthalt, Besichtigung des Hauses und Gartens, kam das dicke Ende: Die ältere der beiden frommen Damen hat Leinwand zur Berliner Industrieausstellung geschickt, schon einen Preis für Segeltuch bekommen, und die Leinwand war bereits verkauft; da stiftet plötzlich der Berliner Geschäftsträger, der Verkauf wird rückgängig, und nun soll die Leinwand wieder über die Grenze, was schweren Zoll kostet. Proben hat die vorsichtige Geschäftsfrau bei sich, einige Dokumente und einige Tischgarnituren, der Rest kam gleich vom Bahnhof geholt werden; Kostenpunkt nur 7141 Mark, Raten und Zahlungsfrist nach Belieben, die würdige Mutter braucht nur sieben Bechelchen zu unterschreiben. Die Klosterapothekerin war derselben Meinung; man könne den Betrag von ihrem Geld bezahlen, im August trete sie ja ein, man möge doch unter keinen Umständen vorher eine französische Verkörper engagieren. Trotz dieser verlockenden Anerbietungen blieb die Oberin hart, ließ die fremden Damen ziehen und erwiderte sich bei anderen Kloster, an die sie schon verkauf haben wollten. Antwort: Vorsticht, Schwinerinnen; der angegebene Name konnte in Brüssel nicht ermittelt werden.

Ist Fluchen am Telefon gestattet?

Diese Frage wurde in einer Stadt Nordamerikas verhandelt, wo jemand das Telefon zu niedrigen und ordinären Ausdrücken in seinen Mitteilungen benutzt hatte. Der Betreffende wurde wiederholt aufgefordert, mit seinen Gewohnheiten aufzuhören, aber vergebens. Darauf wurde verfügt, ihm das Telefon zu entziehen; aber der Schuldige reichte die Klage ein, um die Telephon-gesellschaft daran zu verhindern. Diese behauptete, ein Recht zu haben, den Gebrauch von "unpassenden und verlegenden Ausdrücken" zu untersagen, und bestand deshalb darauf, dem Betreffenden das Instrument fortzunehmen. In seiner Entschuldigung sagte der Richter u. a.: Das Telefon benötigen sehr viele Familien, und es naß daran erinnert werden, daß bei der eigentümlichen Einrichtung des Instruments die Möglichkeit vorliegt, daß eine für eine bestimmte Person bestimmte Mitteilung von einer andern Person gehört wird. Alle Mitteilungen sollten deshalb in schriftlicher Sprache gemacht werden. Da überdies doch auch sehr viele Damen das Telefon gebrauchen, so sollte schon deswegen alle Benutzer derselben vor Beleidigungen geschützt werden. Und so wurde denn dem Schuldigen das Telefon durch Richterspruch entzogen. [751]

Briefkasten der Redaktion.

Junge Männer in B. Es ist durchaus keine Ursache zur Besorgnis, wenn das kleine Mädchen sich lieber an Knabenpielen belustigt, als daß es seine Puppen pflegt und mit seiner Miniaturküche sich beschäftigt. Es soll jede Individualität sich ungehemmt entfalten können. Im Spiel wenigstens soll der Mensch durchaus seinem inneren Wesen folgen können. Hier ist das Arbeitsgebiet seiner Phantasie, seiner Wahl und Willkür. „Wollt ihr ihn auch hier beschränken? — sagt Betty Gleim — so hebt ihr das Spiel als Spiel ganzlich auf, bindet dem Gemüte die Flügel zu dem ihm eigentümlichen Aufschwunge und entfernt es von dem Lieblingsplatz der Gestaltung und Ausführung seiner Ideen. Ihr verhindert euch an dem Kinde. Das einzige, was ihr beim Spiel thun dürft, ist, zu sorgen, daß der junge Mensch sich nicht schädlich auf eine unerlaubte Art beschäftige. Dem Kinde gehört die Einrichtung des Spiels, euer ist die Sorgfalt für seine erste Beschäftigung.“

Fr. M. G. in B. Nehmen Sie Ihrer Verheiratung vorangehend einen zum mindesten halbstündigen Aufenthalt in einer Familie, die das nämliche Geschäft betreibt, wie Sie mit Ihrer Verheiratung ein solches antreten werden; denn es ist fatal für die junge Frau, unter den Augen von Angestellten ihre Lehre machen zu müssen. Es ist weitauß besser, die junge Frau sei möglichst, den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen zu können, als daß sie so ganz zuversichtlich und

selbstzufrieden in die neuen Verhältnisse eintritt. Je besser, je gründlicher und umfassender Sie sich vorbereiten, um so größer wird Ihr Einfluss sein, um so mehr werden Sie nützen können, um so erfolgreicher arbeiten Sie an Ihrem Glück.

A. B. C. Wenn seine Erholungs- und Freizeit nur spärlich zugemessen ist, der muß darauf sehen, daß er diese mit Leuten verbringt, die ihm sympathisch sind. Denn der Umgang mit Leuten, die uns unsympathisch sind, verbraucht unsere Nervenkraft; es ist eine aufreibende Arbeit, und wenn wir dabei die Hände mühsig im Schöpfen haben. Ganz besonders nervös, sein befürchte Personen sind hierin sehr empfindlich. Es versteht sich demnach von selbst, daß man mit zarten, von langer Krankheit geschwächten Kindern nach dieser Richtung keine Experimente machen darf. Kränke sind nun einmal eingen, man muß ihnen Rechnung tragen, und bei Neoklaventer ist dies oft noch weit mehr der Fall. Die Empfindlichkeit ist da schlecht am Blage. Stille, freundliche Zurückhaltung wird die Spannung am besten und am dalsbesten heben.

Zum Einkauf von Stikkereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B. befördert die Expedition d. Bl. [697]

Siebende Eltern, Gatten oder Kinder kommen oft in den Fall, eines ihrer Angehörigen einer schlimmen Leidenschaft zum Opfer fallen zu sehen, und sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur das Herausbrechen aus den bestehenden Verhältnissen, verbunden mit sorgfältiger Überwachung und leiblicher und seelischer Gesundheitspflege, dem bedrohlichen Lebel noch wehren könnte. Und sie wären auch mit Freuden bereit, zu diesem Zwecke die nötigen Opfer zu bringen, wenn sie bei strengster Wahrung der Discretion ein stilles, freundliches und gesunes Auge ausfindig machen könnten, wo alle Gewohnheit für glückliche Heilung geboten wäre, und wenn es möglich wäre, sich bei solchen zu informieren, die in ähnlichem Falle dort Hilfe und Genesung gefunden haben. Eine solche Heilquelle wird gerne von jemand nachgewiesen, der sich wieder voller Gesundheit erfreut, nachdem er Schlimmes zu befürchten volle Ursache hatte.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flecken, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauenvoll eine Kur mit dem echten **Nusschalensirup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genugend bekannt ist und den die Ärzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [225]

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Hand- und Maschinen-

Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux

* Gestickte und Guipure

Mouchoirs aller Art. [83]

Mustersendungen bereitwilligst.

Kränkliche Kinder.

[342] Herr Dr. Boeckh in Dinglingen-Lahr schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Anämie bedingenden Krankheiten litten, — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen — **ausnahmslos die besten Erfolge**. Wiederholt ereignete es sich, dass man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thür zufiel: „Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben?“ — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor allem — der enorm gewordene Appetit liessen mich dann erkennen, dass es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächl. Besserung handelte. Für die Kinderpraxis und speziell für geschwächte, anämische Kinder, auf solche allein erstreckt sich vorerst meine Beobachtung, kann ich also Ihr Präparat durchaus empfehlen, zumal es von den Kindern auch gerne genommen wird.“

Kindermehl

mit stark **Knochen** u. **Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistente Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.



Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiß, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft

J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. [H 2079 G] [605]

Regulär gestrickte

Knaben-Anzüge

sind dauerhafter als jeder

Stoff-Anzug. [H 316 G]

Der wohlältige Einfluss, den diese poröse, ungefütterte Kleidung auf den jugendlichen, in der Entwicklung begriffenen Körper ausübt, ist ärztlich längst anerkannt und praktisch erprobt. Nur echt zu beziehen bei

Wessner-Baumann, St. Gallen.

Eine gut erzogene, junge Tochter, in sämtlichen Haus- und Handarbeiten, auch im Kochen und Glätten erfahren und ebenso arbeitstüchtig als arbeitswillig, mit besten Empfehlungen versehen, sucht passende Stellung, am liebsten im Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre I S 760 befördert die Expedition d. Bl. [760]

Eine junge, zuverlässige, deutsch und französisch sprechende Tochter aus gutem Hause, in allen Haus- und Handarbeiten, sowie in der feinern Küche bewandert, sucht entsprechende Stellung zu alleinstehendem Herrn oder Dame event. in kleinere Familie. Gefl. Offerten unter Chiffre 761 an die Exped. d. Bl. [761]

Eine junge, gebildete Tochter, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sowie Musikkenntnisse besitzend, sucht passende Stelle als Erzieherin zu einem oder zwei Kindern oder in einen Laden. Gefl. Offerten unter Chiffre C B 758 befördert die Exp. [762]

Eine Tochter aus guter Familie (Deutsch-Schweizer), welche schon einige Jahre in Frankreich Stelle als Gouvernante bei einem Kinde von zwei Jahren an verpasst, wünscht ähnliche Stelle ins Ausland, vorgezogen England. Die Suchende ist auch in der Damenschneiderie gut bewandert. Gefl. Offerten unter Chiffre R W 792 befördert die Exped. [792]

Auf 15. September ist gute Stelle offen für eine gesunde, fröhliche und energische Tochter, die der Haushalterin gerne bei der Pflege und Erziehung von 5 gesunden, lebhaften Kindern behüftlich wäre. Das jüngste der Kinder ist 2 Jahre alt, die anderen gehen zur Schule. Die junge Tochter hätte den Zimmerdienst zu übernehmen und sollte bewandert sein im Flicken der Strümpfe. Freundliche Behandlung und entsprechender Lohn wird zugesichert. [767]

Gesucht:

für sofort in eine Familié mit Kindern eine Volontaire. Gute Behandlung ist zugewünscht. [765]

Mme. Simond-Tripot
Grand St. Jean 14, Lausanne.

MODES.

Eine Arbeiterin mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle auf kommende Saison. Offerten unter Chiffre T W 775 an die Exped. d. Bl. [775]

Eine Tochter

(Schneiderin), welche die Haushaltung und das Servieren versteht, wünscht passende Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten gefl. an die Exped. [781]

Eine mit Bureau-Arbeiten

vertraute Tochter sucht passende Stelle. Offerten beliebe man unter Chiffre J W 784 an die Exped. zu richten. [784]

Gesucht:

eine junge Tochter, welche neben einem tüchtigen ersten Küchenchef die Kochkunst erlernen möchte. (H 4415 M)
Adresse: Hotel Richemond, Montreux. [765]

Gesucht.

Eine brave Tochter, die im Servieren bewandert ist und Kenntnisse in der französischen Sprache besitzt, findet auf 1. Oktober

angenehme Stellung in einem Gasthofe. Offerten mit Altersangabe und Auskunft über bisherige Thätigkeit beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [772]

Zu verkaufen:
ein gut eingerichtetes [773]

Modes-Geschäft
unter günstigen Verhältnissen von
Emma Kürsteiner in Speicher.

Eine bestens empfohlene Haussmutter in Montreux empfängt junge Töchter und alleinstehende Frauen und vermittelt ihnen passende Stellen in dort. Bescheidener Pensionspreis und Vermittlungsgebühr den Verhältnissen der Suchenden angemessen. Sie ist auch im stande, solchen beste Auskunft über das Leben und passende Fremdenpensionen in Montreux zu geben, die zur gesundheitlichen Erholung oder zum Zwecke der Erlernung der Sprache, sich in Montreux aufzuhalten gedenken. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. [720]

Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Wer verkauft Soldwaren gegen bar? [774]
Frau A. Müller-Siegenthaler Goldach.

PENSION.
In sehr guter Familie Basels, an gesunder, freier Lage, finden junge Töchter, die behufs Erlernung der deutschen Sprache, oder auch sonst die städtischen Schulen: hohe Töchterschule, Frauenarbeitsschule, Musikkenschule etc. besuchen wollten, freundliche Aufnahme. Musik, Handarbeiten und auf Wunsch Anleitung in den häuslichen Beschäftigungen. Familienleben. Gefl. Anfragen unter H 4080 Q an Haasenstein & Vogler in Basel. Referenzen: Herr Notar Dr. Lichtenhahn, St. Elisabethenstr. 20, Basel, und Herr Burkhardt-Jecker, Davidsbodenstrasse 59, Basel. [762]

In Pension und Haushaltungsschule

de Mme Cosandier, Propri. [793]
Landeron (Neuchâtel)
würden noch einige junge Mädchen angenommen. — Referenzen und Prospekt mit Ansicht der Pension. (H 8876 N)

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.
Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675]

Directrice Mlle. Schenker.

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen Aussteuern. **Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen** für jeden Bedarf zu jeder Preislage. Renommiertes altbekanntes Geschäft. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496]

A. Dinsler Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg. St. Gallen.
In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Chem. Waschanstalt, Kleiderläberei

Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70]
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung. Telephon Nr. 87.

Rob. König Prima Schuhlager [687] Metzgergasse 18 Referenzen. St. Gallen.
Billige feste Preise Spezial-Anfertigung für kranke & abnormale Füsse.

Amerikanische Beerenpressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertrifft, liefert verzinkt und emailiert à Fr. 14.— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631]

Lemm-Marty, St. Gallen.

Das Buch über die Ehe
Populär-medizin. Abhandlung (von Dr. med. O. Retau) mit 39 Abbildungen. Gegen Fr. 1.60 franko per Nachnahme. Buchhandlung Kochler, Basel. [769]

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für Beruf oder Hausgebrauch. [716]

Frau Gally-Hörler, Feinglättnerin
Schmiedgasse 9 — St. Gallen.

Knabeninstitut Grandinger

Neuenville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz.
bei Neuenburg. gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur massive Preise. — Erfolg garantiert. [477]

Institut für junge Mädchen

Mlle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21 Neuenburg (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, deren Adresse die Expedition dieses Blattes angibt. Institutrice diplômée française et anglaise. [731]

Villa Weinhalde, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranken finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Frächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690]

X. Enzler.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den gemeinnützigen Verein der Stadt Bern. Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld Fr. 130—150. Winterkurs vom 6. Jan. bis 24. Febr. Kursgeld Fr. 100—120, je nach Zimmer. Prospekte und Verzeichnisse bisheriger Schülerinnen stehen zu Diensten. [779] (OH 436)

Christen, Marktgasse 30, Bern.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegellaufaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüscht-Beitvollagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen Garnitur, Fr. 730.—

Spiegelszim. in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Servierisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen Garnitur, Fr. 600.—

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettestaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 3 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salontvorhänge mit kompletter Stangen Garnitur, 1 Salontepich, Plüscht., 115/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 355.—

Alle nussbaumen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Schifflände 12, Zürich.

[73]

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefer Baumwolltücher u. Leinen
in rot und gebielet, die billigsten En-
grosisen. Nur erprobte, die
Branche sich aufzeichnet bewährende Prima-
Qualitäten. Abgabe nicht unter $\frac{1}{2}$ Stück
30/35 Meter. Rohne von 15 Cts. an per
Meter, gebleicht von 20 Cts. an.
Bitte Muster zu verlangen und zu ver-
gleichen.

[700]

Walliser Kur- und Tafeltrauben
garantiert erste Auswahl.
Markierte Postkisten von 5 Kilo. brutto
Fr. 4.— franko. [783]
Abonnements auf Kuren.
J. M. von Chastonay, prop.
Telephon. Siders (Wallis).



Patentierte [548]
Heureka-Stoffe
schönster, solidester und modern-
ster Stoff für
Leib- und Bettwäsche
Kinder-, Pensions- und Braut-
Aussteuern in farbig für
Damenroben und Blusen
Herren- und Knabenkleider
Stets neue Dessins.
H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr.
20, Zürich, früher in Genf, übermittelt
franko gegen Einsendung von 30 Cts. in
Marken die III. Auflage ihrer Broschüre
über den [537]

○ **Haarausfall** ○
und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-
meine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Reiner leichtlöslicher
CACAO & BERNHARD
MÜLLER & Chocoladenfabrik CHUR.
Feine Chocoladen
überall zu haben.
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Echte
Veltliner Kur- und Tafel-Trauben
versendet in Kistchen à 5 Kilo franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3.50** die be-
rühmten **Kurtrauben** (ärztlich empfohlen), zu **Fr. 3.20** die schönen **Tafel- trauben**
[777]

Wilh. Zanolari, Brusio
Grenzort Veltlin.

Fleischsaft
Puro
Fleischsaft-
Wein
40 mal nahrhafter als anglo-
amerikan. **Meat Juice**, wird
unverdünnt, dann in Wasser,
Milch, Suppen etc. von Aerzten
verordnet, zur Erhaltung
von Schwerkranken, zur
Ernährung (Blutbildung), Kräf-
tigung von Kranken und
Schwachen. In der Re-
konvalescenz unschätzbar.
In Flaschen à **Fr. 4.—**
Aerztlich empfohlen!



LENZ neuester Herrenanzug
zu **Fr. 42.25**

versende spesenfrei in allen normalen
und abnormalen Grössen nach jedem
Ort der Schweiz. Stoffproben und Mass-
anleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-
Garderoben und Stoffen, Herren- und
Damenlodden.

[352]

für die glückliche Fertigung meines qualoos-
men Dienstes sende ich Ihnen Wapp-
nen die Sie gefüllt sind. Danke aus. Ich kann alles ohne
die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich
vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular
verfahrt I. S. F. Wapp in Heide, Solingen, [290]
Verlangen gratis.
Reinmann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Argau.

Verlangen Sie
Muster franko von

R. A. Fritzsehe
Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus
und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennacht-
hemden, Morgenjacken, Hosen,
Unteröcke, Untergestalten, Schür-
zen, Leintücher u. s. w., alles gut
genährt!

[482]

Es kann niemand gleich
gute Ware billiger liefern.

Walliser Trauben

schönste Auswahl, 5 Kilo brutto für
Fr. 4.— bei **David Hilti**, Weinberg-
besitzer in Siders (Wallis). [764]

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes
Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med.
Retan. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung
von Briefmarken frei.

Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Chronische Krankheiten

jeder Art, speciell Hals-, Magen- und
Darmleiden behandelt gewissenhaft und
erfolgreich

[778]

Furrer, homöop. Arzt, Näfels.

Hygienische Schutzartikel für Damen.
Preisliste sende verschlossen. [780]

A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie**

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das
beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen,
zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

[786]



Wer Freund einer guten Suppe ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit

MAGGI'S

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

SUPPEN-ROLLEN.

[754]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Otto Senn

[619]

vorm.

J. H. Veith.

Schaffhausen.

Rasche und sorgfältige Bedienung.

Mädchen gesucht

zur Bedienung der Stickmaschinen
guter Lohn, dauernde Arbeit.

In unserm, von Ordensschwestern geleiteten Arbeiterinnenheim erhalten die Mädchen Kost und Logis zum Selbstkostenpreis, sowie sorgfältige Aufsicht und Verpflegung. — Prospekte und jede nähere Auskunft werden auf Verlangen franko zugesandt von der

(M 764 G) [785]

Stickerei Feldmühle, Rorschach, Schweiz.



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317]

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen.

[630]

Witwe L. Erny.

Specialität in Bruchbändern

neuester Erfindung

elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner:

Band für Mutterbrüche

selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist
Röthenbach bei Herzogenbuchsee.

Telephon!

Ein Gesundheitsmittel — unübertroffen gut [662]



anweisung, zu einer Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen hinreichend. Aerztl. empfohlen. Depots in den meisten Apoth. der Schweiz. (H 800 Y)

**SCHULERS
Salmiak-Terpenzin
Waschpulver
ist anerkannt
vorzüglich!**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [795]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Spielwaren

Specialität.

Franz Carl Weber

62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [581]

→ Zürich. ←

ZEUGNIS.

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre Tormentill-Seife zu probieren gegen ein chronisches Ekzem (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toilettenseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die Tormentill-Seife durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen. 749]

L. Aufranc-Hofmann, Zahnrarzt, Basel.

Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Drogierien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

[685]

Schäfte und fertige Bottinen liefern

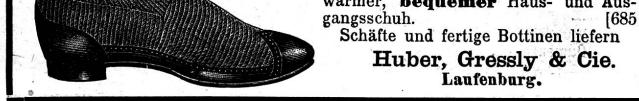
Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh.



[685]

Zur Verpfändung

eines leidenden Herrn oder einer solchen Dame bietet sich vortrefflichste Gelegenheit. Vorzügliche Verpflegung und zweckentsprechende Behandlung durch erfahrenen, fachtiichten Arzt.

Gef. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

[707]

Viele Damen

beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutzschleifen Plüsches und die darüber befindliche Schnur festhalten und in Folge dessen dem Kleidermund ein unsauberes Aussehen geben. Dadurch, dass bei der Vorwerk'schen Bordé die senkrechtheit stehenden Plüschesäden sämtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend selbstthätig von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborde verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.

Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast unverschleissbar längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders "Vorwerk" versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwertigen und unsoliden Nachahmungen.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von körperlich u. geistig Zurückgebliebenen

Erste Referenzen.

[646]

Kaufm. Töchterinstitut Hirschthal bei Arau.

Vollständige Ausbildung in sämtlichen Comptoirfächern, Französisch, Englisch, Stenographie, Maschinenschreiben. Gesunde Lage, grosser Garten. Der nächste Kurs beginnt am 4. Oktober. Prospekte und Referenzen durch den Direktor (H 2952 G) [724]

J. Kaiser.

HEILUNG von „weissem Fluss“ und davon abhängigen Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prospekt gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]

Passe dir dehn Wenn nicht, dann verlangen wir Kataloge u. Preis-
courant gratis von be-
kannten, billigen
Herrn-Fabrik. —
L. Meyer, Reiden.

Zur gefl. Beachtung!

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend Die Expedition.